

STEINSAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Mittwoch, 2. Mai 1962, 19.30 Uhr

## FESTVERANSTALTUNG

ZU EHREN DES 1. MAI IN DER WOCHE DER KULTURFESTTAGE  
DER GEWERKSCHAFTEN

HO-Kreisbetrieb Textil-Schuhe Dresden

DIRIGENT Prof. Heinz Bongartz

SOLISTIN Annerose Schmidt, Leipzig

LUDWIG VAN BEETHOVEN

(1770-1827)

Ouvertüre zu „Egmont“, op. 84

Festansprache und Auszeichnungen zum 1. Mai

WOLFGANG AMADEUS MOZART

(1756-1791)

Serenata notturna für zwei Orchester, KV 239, D-Dur

Marcia - maestoso

Menuetto

Rondo, allegretto

RICHARD STRAUSS

(1864-1949)

Till Eulenspiegels lustige Streiche (nach alter Schelmenweise in Rondeauform), op. 28

PAUSE

PETER TSCHAIKOWSKI

(1840-1893)

Konzert für Klavier und Orchester, Nr. 1, b-Moll, op. 23

Allegro non troppo e molto maestoso

Andantino semplice

Allegro con fuoco

HEINZ BONGARTZ

(geboren 1894)

Patria o muerte

(Fidel Castro und dem kubanischen Volk in aufrichtiger Bewunderung gewidmet)

Im Jahre 1810 hat *Beethoven* seine Musik zu Goethes Schauspiel „Egmont“ vollendet. Die Ouvertüre dieser Musik ist am bekanntesten geworden. Eine langsame, qualvoll wuchternde Einleitung: schwer lasten Gewissenszwang und Heimatnot auf den Niederländern, nur verstohlen wagen die Bedrückten zum Himmel aufzublicken. Dann aber beginnt es sich im Allegro zu regen. Noch ist die Grundhaltung ein gedämpftes Moll; doch schon faßt die gepeinigete Seele zuweilen lichte Hoffnung. Das Allegro wächst im Kampf zur offenen Empörung, zum Aufbegehren gegen die immer wieder hart dreinfahrende Faust des äußeren Schicksals. Strahlende Bläserakkorde erheben den inneren Himmel, bis endlich im Schlußsatz jenes Thema aufrauscht, das den Sieg in beinseitigen Glaubens über die Mächte der Finsternis versinnbildlicht. In leuchtenden Farben schließt diese Heldenouvertüre.

(Anmerkung aus Meyers Konzertführer)

Mozarts Sprache gibt uns in dem ausgewählten Werkchen „Serenata notturna“ (= „Nächtliches Ständchen“) keine Rätsel auf. Mozarts Tonbilder sind zwar meist in das Gewand seiner Zeit, des feudalen Rokoko, gekleidet; aber wir fühlen darin sein liebeswarmes Herz pochen und sind von seinen armutigen, innigen Melodien, dem Wohlklang und der Kraft seiner originellen Erfindungen immer aufs neue entzückt. Deshalb ist Wolfgang Amadeus Mozart wohl der bei Laien wie Fachmusikern am meisten bevorzugte musikalische Großmeister, dessen bedeutendste Werke als unser klassisches Kulturerbe auch Eigentum unseres ganzen Volkes werden müssen. (Vor allem seine drei letzten Symphonien neben den Opern: Einführung aus dem Serail, Figaros Hochzeit, Don Juan und Zauberflöte.)

Die heute erklingende Serenata bringt, von zwei kleinen Orchestern mit Pauken gespielt, einige charakteristische Bilder: zuerst - Marcia maestoso - einen gesellschaftlichen Aufmarsch großen Stils, dann als 2. Stück einen Tanz, ein gravitätisches Menuett, und als 3. Stück ein Rondo, einen freudig erregten Rundgesang, worin sich in heiterem Wechsel die musikalischen Gedanken um eine immer wiederkehrende Hauptmelodie drehen.

„Till Eulenspiegels lustige Streiche - nach alter Schelmenweise in Rondeauform für großes Orchester gesetzt“ von Richard Strauss! In Weimar lernte der Komponist eine Oper „Eulenspiegel“ von Cyrill Kisele kennen, deren Inhalt ihn lange beschäftigte. Aber ein eigener Textentwurf für eine ähnliche komische Oper kam nicht über den ersten Akt hinaus. Schließlich entschied sich Strauss für die Tondichtung, für das „Rondeau“ (die französische Form Rondeau für das italienische Wort Rondo ist absichtlich gewählt!), für „den amüsanten Rundgesang in übermütiger formaler Verknüpfung lustiger Eulenspiegelweisen, für den Purzelbaum der Persiflage und Koekheit, für das siegreiche Gelächter der Musik . . .“. Nach den Worten Wilhelm Furtwänglers ist der Till Eulenspiegel von Strauss „ein Geniestreich, Beethovens würdig“. Der Schelm als Känder bitterer Wahrheit; als Rebell, sollte unmittelbar aus der volkstümlichen Legende in die Strauss'sche Klangwelt eintreten, immer strahlend, lachend, dabei voller Verachtung für die Philister, die Dummheit und Denkschwäche. Noch bei der Kölner Uraufführung 1895 lehnte Strauss eine detaillierte Erläuterung des Inhalts ab: „Es ist mir unmöglich, ein Programm zu ‚Eulenspiegel‘ zu geben: Was ich mir bei den einzelnen Teilen gedacht habe, würde, in Worte gekleidet, sich oft seltsam genug ausnehmen, vielleicht sogar Anstoß erregen. Wollen wir daher diesmal die Zuhörer selber die Nüsse aufknacken lassen, die der Schalk ihnen verabreicht. Zur Erleichterung des Verständnisses dürfte es genügen, die beiden Eulenspiegelthemen mitzuteilen, die das Ganze in den verschiedenen Verkleidungen und Stimmungen wie Situationen durchziehen bis zur Katastrophe, wo Till aufgeklopft wird, nachdem das Urteil über ihn gesprochen wurde. Im übrigen lassen wir die lustigen Kölner erraten, was ihnen ein Schelm für musikalischen Schabernack angetan hat . . .“ Strauss erzählt die Volkslegende im leichtesten Tonfall, sprühend von Geist und Ausgelassenheit, nicht abgeneigt, auch einen richtiggehenden Gassenhauer zu pfeifen vom vollbesetzten Orchester. „Eine hochentwickelte Kunst des klanglichen Aperçus, eine glitzernd-wendige Kleinmalerei, ein Fangballspiel mit den Motiven, ein Lachen und Huschen der Instrumente, ein sicheres Gefühl für Drastik und Anmut . . . die sonst kaum verwendete D-Klarinette scheint zu lachen und zu kichern, die Hörner überschlagen sich förmlich, die Trompeten winseln kläglich, und in der Unterstimme des Kontrafagotts lagt Tills große Zehe hervor . . . Eulenspiegel hüpf mit seinen beiden kecken Hauptmotiven herein: das erste im Horn schalkhaft-tiefsinnig, das zweite, das eigentlich charakteristische Eulenspiegelmotiv mit frecher Schelmengestalt in

